

Kunst satt gibt es an diesem Wochenende beim **Kunstarealfest** rund um die Pinakotheken

In der Ruhe liegt die Kraft

„RischArt“ vor der Alten Pinakothek: Unter dem Titel „Parasympathikus“ zeigen Künstler, wie man in der Stadt entspannt

Das hat grad noch gefehlt: ein Freibad mitten im Kunstareal! Ausgerechnet eine Berliner, Ina Weber, kam auf die bezwingende Idee, just auf der südlichen Wiese vor der Alten Pinakothek für Erfrischung zu sorgen. Die Sache hat nur einen winzigen Haken, das Becken ist sehr, sehr klein geraten. Zumindest bei Erwachsenen muss das wahre Vergnügen im Kopf stattfinden. Doch wer lange genug aufs Wasser starrt, fühlt sich trotzdem irgendwie frischer. Womöglich, weil der „Herr des Schlafes“ mehr und mehr das Zepter übernimmt?

Die Rede ist vom Ruhener Parasympathikus, der dem 14. „RischArt“-Projekt den Titel gab – initiiert von den Münchner Bäckern und Kunstliebhabern Gerhard und Magnus Müller-Rischart. Drei Wochen lang geht es ums Runterkommen, Innehalten, um die Erholung und das Gewinnen neuer Kräfte, das mitten im urbanen Gedränge und Gemache so schwer gelingt. Denn hier hat vornehmlich der Gegenspieler Sympathikus die Oberhand, um uns zu immer neuen Höchstleistungen anzutreiben.

Wie man beide Seiten in eine sinnvolle Balance bringt, dafür haben die von Kuratorin Katharina Keller geladenen Künstler natürlich auch kein Patentrezept. Die meisten versuchen allerdings, Ruhepole zu schaffen. Alexandra Hendrikoff aus München etwa hat sich eine „Para-Pagode“ einfallen lassen, das ist ein orientalisch anmutender roter Baldachin über Sitzkissen, die zum Chillen einladen. Wer von unten in die Kuppel blickt, sieht durch Gaseschleier kreiselnde Formationen von Lilienstängeln – ein märchenhafter Kniff, um den inneren fliegenden Teppich abheben zu lassen.

Martin Wöhr, der in der Villa Stuck kürzlich ein geistreich



Unter der „Para Pagode“ von Alexandra Hendrikoff kann man auf der Wiese vor der Alten Pinakothek prächtig entspannen.

Fotos: Markus Amon

ausgetüfteltes Studiolo als Rückzugsort für die Besucher eingerichtet hat, macht es den Parasympathisanten dagegen nicht besonders leicht. In seinem kargen Schrott-Mobiliar braucht man schon einiges an Fantasie, um sich „ruhig und sicher“ zu fühlen – das sind die Themen. Sein käfighafter Stuhl erweckt jedenfalls wenig Vertrauen, und auf dem Rasen liegt nicht besonders bequem als in Wöhr's glaslosem Aquarium.

Aber einschlafen will man dann auch nicht zwischen Freizeitkickern und ausgebüxten Hunden. Das normale Wiesenleben geht tatsächlich weiter,

so unaufdringlich fügt sich die Kunst hier ein. Selbst das „Blaue Tempelchen“, mit dem Vincent Tavenne ein zartes Pendant zum Monopteros im Englischen Garten entworfen hat, darf als enge Miniaturlaube für unerschütterliche Romantiker herhalten. Inklusiv Verkehrslärm.

Wegtauchen kann man immerhin in Wolfgang Ellenrieders „Dach über dem Kopf“. Nur kommt in diesem Abfallholzhaus auf Stelzen kaum einer zur Ruhe, denn ist der Oberkörper endlich durch eins der Bodenlöcher gezwängt, kreist das Auge durch wild bestückte Illusions-

räume. Und auch die in München omnipräsente Beate Engl will sich nicht als Fluchthelferin aus dem Alltag verdingen. Aus ihrem Leierkasten tröten täglich sechs Zeitungs-Nachrichten, transformiert in repetitive Töne. „Ob wir eine Todesfuge oder einen mitreißenden Sommerhit zu Ohren bekommen, liegt letztlich bei den Machthabern – sowie den Friedensstiftern“, heißt es im Kommentar. Da hilft nur der schnelle Sprung in Ina Webers Freibad, Kopfüber. **Christa Sigg**

RischArt-Projekt, Südweste vor der Alten Pinakothek an der Gabelsbergerstraße, bis 16. Juli



Beate Engl informiert mit ihrem Leierkasten über das Weltgeschehen.

Metallgeier auf Nahrungssuche

„Fürchtet euch nicht“ in der Galerie der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst

Der Bär flieht mit Rollkoffer, die Giraffe mit Umhängetasche, die Schildkröte mit Rucksack und die Spinne trägt Clutch. Sie alle wollen die silberne Rakete in „Beutelratte“-reichhörnchenadlerbulldoggenkänguruform“ erreichen, die das Künstlerduo Böhler & Orendt in der Galerie der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst in Startposition gebracht hat – als eine Arche Noah der Jetztzeit.

Denn die Erde steht am Abgrund, auch das zeigen die feinen Zeichnungen der Künstler, die im Inneren dieses Animal Space Shuttle angebracht sind. Weil die Menschen die Tiere vergiften, massakrieren und ihren Lebensraum immer noch mehr zerstören, haben jene be-

schlossen, die Erde zu verlassen. Zu spät?

Die 7,45 Meter hohe und ebenso ideenreich wie künstlerisch überzeugend ausgestattete, begehbare Installation „Beyond all the Cares of the World“ von Matthias Böhler (geboren 1981) und Christian Orendt (geboren 1980) stößt im hohen Raum der Galerie fast an die Decke, sie wirkt gestauch und darum kaum startfähig.

Unter dem Titel „Fürchtet euch (nicht)!“ zeigt die DG-Galerie derzeit die Tier-Rakete sowie Werke von Sebastian Tröger (geboren 1986). Letzterer schuf auch die zur Tapete vielfältigsten Gesichter mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen, die das Thema der Schau sinnfällig verbildlichen. Mehr als 350 Mal stehe das Heilversprechen „Fürchtet euch nicht!“ in der Bibel, erklärt Kuratorin Benita Meißner.

Aber je länger man über den Zustand der Welt nachdenkt,



Der Kopf der rettenden Raketenbeutelratte. Foto: von Foris

desto mehr gebe es doch Grund zum Fürchten. Darum weist auch „Die große Angst“, Trögers großformatiges Tableau in Schwarzweiß, das formal an Picassos „Guernica“ erinnert, motivisch in die Gegenwart. Mit dämonischerem Personal als bei Picasso spielt Träger hier die Top Ten des Horrors durch: von Phobos, dem griechischen Gott der Furcht, über einen martialischen Reichsadler und blutgierige Werwölfe hin zu brutalen Kriegern.

Dazwischen findet sich eine Anspielung auf Géricaults Ge-

mälde „Floß der Medusa“, dem Sinnbild gewordene Rückfall in die Barbarei: Für die 400 Passagiere der 1816 im Zuge des Napoleonischen Krieges mit England auf Grund gelaufenen französischen Fregatte „Meduse“ gab es zu wenig Rettungsboote, darum ließ der Kapitän aus den Resten des sinkenden Kahns ein Floß für 149 Schiffbrüchige bauen. Doch, anstatt es mit Leinen an Land zu ziehen, kappte man die Seile und überließ die im Meer Treibenden ihrem Schicksal. Und so aßen sie sich gegenseitig auf – am Ende überlebten nur zehn Menschen das Grauen. Da möchte man doch lieber Bär oder Spinne sein und sich vor der Rakete anstellen.

Roberta De Righi

Bis 22. Juli, Galerie der DG (Finkenstr. 4) Di – Fr, 12 bis 18 Uhr; am heutigen Sa findet von 11 bis 12.30 Uhr ein Comic-Workshop für Kinder ab 7 Jahren statt

DAS KUNSTAREALFEST

Feiern rund um die Pinakotheken

Die beiden auf dieser Seite besprochenen Ausstellungen sind Teil des Kunstarealfests an diesem Wochenende. Es steht in diesem Jahr unter dem Motto „Denkanstöße“. Über 90 000 Besucher nahmen bei den ersten beiden Festen mit Begeisterung das Programm an und auch in diesem Jahr haben die beteiligten Institutionen ein umfangreiches und breit gefächertes Angebot zusammengestellt. Insgesamt werden 130 Veranstaltungen – Workshops, Vorträge, Performances, Konzerte, thematische Spaziergänge – an 32 Orten geboten.

WANN: Samstag und Sonntag von 10 bis mindestens 18 Uhr

WO: Im Kunstareal zwischen Königsplatz und Schellings-

straße, der TU an der Arcisstraße und den Museen, die an die Türkenstraße angrenzen.

WAS: Insgesamt 130 Veranstaltungen – Führungen, Workshops, Vorträge, Performances (etwa das flashmobartige „Stream, n' dance“-Projekt), Konzerte, thematische Spaziergänge, Poetry Slam, Interaktives Nachrichtenstudio, Jazz. Spezielles Angebot für Kinder und Jugendliche – Holzwerkstatt, Comicworkshop, Familienkonzerte. Kunst international bietet Führungen in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

WIEVIEL: Der Eintritt zu allen Institutionen und Veranstaltungen ist frei.

INFORMATION: www.kunstareal.de